

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Dactyli rec.</b>	<b>Dactyli recentes.</b>	<b>Frische Datteln.</b>	<p>Pulver, geschmacklos, und nur in Säuren löslich.</p> <p>Sind die Früchte von der Dattelpalme, welche in Arabien, in den Gegenden am rothen Meer und in Persien zu Hause ist; häufig wächst sie auch in Aegypten, auf der barbarischen Küste, im südlichen Spanien, Portugal und Sicilien. Die Frucht hat die Größe einer Pflaume, man nimmt sie kurz vor der Reife ab, legt sie an die Sonne, von welcher sie vollends erweicht wird und den süßen Geschmack erhält; unter der kastanienbraunen Oberhaut ist das rothgelbe, süße, schleimige Fleisch, das sich um einen harten länglichen Kern schließt.</p> <p>Gute Waare muß recht voll, frisch und fleischig seyn, darf keine Nuzeln haben und der Kern beim Schüteln nicht schlottern. In Nordafrika hat ein Baum gewöhnlich 8 bis 10 Blüthenbüschel, von denen jeder 20 bis 25 Pfd. Früchte gibt. Die Alexandriner sind die größten; die von Tunis, Algier, Tripolis sind kleiner; die spanischen sind haltbarer als die levantischen; vorzüglich geschätzt sind die von Valenzia, wo mancher Baum 500 Pfd. trägt; die portugiesischen kommen selten zu uns, man bezieht sie meistens von Triest; sie erfordern ganz trockenes Lager und öfteres Aussieben, wenn man sie en detail verkauft, indem sie dem Milbenfraß sehr ausgesetzt sind. Die Aernte ist im Januar.</p>	<p>schönste Rubinfarbe ertheilt.</p> <p>Man speist sie eben so wie andere getrocknete Süßfrüchte; in Nordafrika sind sie ein Hauptnahrungsmittel des Volkes. In den Apotheken gebraucht man sie als süßschleimige Frucht unter die Brustspecies.</p>
<b>Dahlin.</b> <b>Inulin.</b>		<b>Dahlin.</b> <b>Inulin.</b> <b>Selenin.</b> <b>Mantin.</b>	<p>Es findet sich in den Wurzeln der Georginen, der Mantwurzel, Löwenzahnwurzel u. s. w., und wird daraus bereitet, indem man die Wurzeln mit Wasser kocht und durchsieht, wo es sich beim Erkalten als ein weißes Pulver abscheidet, wel-</p>	<p>Man fängt an, solches in der Arzneikunde als nährendes Mittel zu gebrauchen.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Daturin.</b>		<b>Daturin.</b>	ches mit kaltem Wasser abgewaschen und getrocknet wird. Dieses weiße Pulver ist geschmacklos, unlöslich in kaltem Wasser, leicht löslich in heißem, aus dem es sich beim Erkalten wieder niederschlägt. Es ist eine Art Stärkmehl, unterscheidet sich aber von dem gewöhnlichen, aus Kartoffel, Weizen u. s. w. bereiteten Stärkmehl dadurch, daß es mit heißem Wasser keinen Kleister gibt, und daß es mit Jod nicht blau wird.	Als Daturin ist es wohl kaum noch angewendet worden, weil es bis jetzt nur in sehr geringer Menge erhalten wurde, und daher sehr theuer kommt, der Gran kostet 1½ fl.
<b>Delphinin.</b>		<b>Delphinin.</b>	Ein in allen Theilen des Stechapfels ( <i>Datura Stramonium</i> ) vorkommendes Alkaloid, welches die giftigen Wirkungen dieser Pflanze bedingt. Man bereitet es am besten aus dem Saamen ( <i>Semen Stramonii</i> ). Es bildet in reinem Zustande weiße, glänzende Krystalle, oder ein weißes Pulver, ist geruchlos, schmeckt bitterlich, dann scharf tabackähnlich, löst sich sehr schwer in Wasser, leicht in Alkohol und Aether, und ist sehr giftig.	Es verdient, in dem Arzneischatz aufgenommen zu werden, was bis jetzt wohl kaum noch geschehen ist.
<b>Dentales majores et minores.</b>		<b>Zahnschneckengehäuse, große und kleine.</b>	Die Zahnpurpurschnecke lebt im Meere; man bezieht selbige von Triest und den übrigen Handelsstädten am adriatischen Meere.	Die Gehäuse dienen zu Verzierungen von Pferdezügeln u. s. w., besonders an der ungarischen Pferdezügelung.
<b>Dentes apri.</b>		<b>Schweins- oder Oberzähne.</b>	Ein großer, wie ein Horn, oben etwas ausgekrümmter Zahn vom wilden Schweine.	Er soll für die Bräume, Seitenstechen und andere Entzündungen, so vom geronnenen

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Diastas.</b>		<b>Diastas.</b>	Es ist ein Stoff, welcher sich beim Keimen des Getreides erzeugt, und die Umwandlung des Stärkmehls in Gummi und Zucker bewirkt. Man bereitet es aus dem Gerstenmalze, welches mit kaltem Wasser einge- weicht wird. Den Auszug verfeht man mit Weingeist, wodurch die Diastas niederfällt. Es ist ein gelblich weißes, geschmackloses, in Wasser leicht lösliches Pulver.	Geblüte entstanden, ein treffliches Mittel gewesen seyn, ist aber jetzt nicht mehr im Gebrauch.  In reinem Zustande wird es wohl wenig angewendet, mehr aber als Gersten- malz, dessen Ge- brauch bekannt ist.
<b>Digitalin.</b>			Der in dem rothen Fingerhut (Digi- talis purpurea) enthaltene giftige Stoff, welcher früher nur als eine braune extractartige Substanz er- halten worden war, kennt man in neuerer Zeit als weiße, pulverige Substanz von höchst bitterem Ge- schmack.	Man fängt an, selbi- ges in der Medicin anzuwenden.
<b>Drucker- Schwärze.</b>			Sie besteht aus verkohlten Weinreben, und ist dunkler und feiner als das Holzkohlen-schwarz, und daher beson- ders zur Buchdruckerschwärze an- wendbar. Das feinste Schwarz zu diesem Zwecke liefern die verbrann- ten Weintrestern und die Weinhe- sen, man benennt es Frankfur- terschwärze, und gebraucht sie unter schwarze Lacke und Firnisse; sie muß ganz dunkelschwarz, überaus fein, nicht sandig seyn, und zwischen den Zähnen nichts Scharfes zeigen. Man bezieht sie von Nürnberg, Würzburg, Mkt. Stefft in Franken, Kitzingen, Schwein- furt, Hanau und Frankfurt a. M. Siehe das Weitere unter Frankfur- terschwärze.	
<b>Eau de Co- logne.</b>		<b>Kölnisches Wasser.</b>	Besteht aus verschiedenen wohlriechen- den Delen, welche in ganz fusel-	Wird meistens des Wohl- geruchs halber auf